

Viktimisierungserfahrungen junger Geflüchteter: Eine Annäherung an Größenordnungen und Herausforderungen

Willems, Diana

Veröffentlichungsversion / Published Version

Arbeitspapier / working paper

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Willems, D. (2020). *Viktimisierungserfahrungen junger Geflüchteter: Eine Annäherung an Größenordnungen und Herausforderungen*. München: Deutsches Jugendinstitut e.V.; Deutsches Jugendinstitut e.V. Arbeitsstelle Kinder- und Jugendkriminalitätsprävention. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-90404-8>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-NC Lizenz (Namensnennung-Nicht-kommerziell) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier: <https://creativecommons.org/licenses/by-nc/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-NC Licence (Attribution-NonCommercial). For more information see: <https://creativecommons.org/licenses/by-nc/4.0>



Diana Willems

Viktimisierungserfahrungen junger Geflüchteter

Eine Annäherung an Größenordnungen und
Herausforderungen

Impressum

© 2020 Deutsches Jugendinstitut
Arbeitsstelle
Kinder- und Jugendkriminalitätsprävention
Nockherstraße 2
81541 München

Telefon +49 89 62306-0
Fax +49 89 62306-162
E-Mail info@dji.de
www.dji.de

Datum der Veröffentlichung: Februar 2020
Rechte der Veröffentlichung:
Deutsches Jugendinstitut

ISBN: 978-3-86379-327-2

Forschung zu Kindern, Jugendlichen und Familien an der Schnittstelle von Wissenschaft, Politik und Fachpraxis

Das Deutsche Jugendinstitut e.V. (DJI) ist eines der größten sozialwissenschaftlichen Forschungsinstitute Europas. Seit über 50 Jahren erforscht es die Lebenslagen von Kindern, Jugendlichen und Familien, berät Bund, Länder und Gemeinden und liefert wichtige Impulse für die Fachpraxis. Träger des 1963 gegründeten Instituts ist ein gemeinnütziger Verein mit Mitgliedern aus Politik, Wissenschaft, Verbänden und Einrichtungen der Kinder-, Jugend- und Familienhilfe. Die Finanzierung erfolgt überwiegend aus Mitteln des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend und den Bundesländern. Weitere Zuwendungen erhält das DJI im Rahmen von Projektförderungen vom Bundesministerium für Bildung und Forschung, der Europäischen Kommission, Stiftungen und anderen Institutionen der Wissenschaftsförderung. Aktuell arbeiten und forschen knapp 400 Mitarbeiter/innen (davon 225 Wissenschaftler/innen) an den beiden Standorten München und Halle (Saale).

Inhalt

1. Einleitung	6
2. Viktimisierungserfahrungen im Herkunftsland und auf der Flucht	6
3. Viktimisierungserfahrungen im Ankunftsland	8
3.1 Gewaltstraftaten	8
3.2 Spezifische Lebensbedingungen: Erhöhte Vulnerabilität in den Unterkünften	10
3.3 Häusliche und sexuelle Gewalt, Menschenhandel und sexuelle Ausbeutung	12
3.4 Viktimisierung durch Eigentumsdelikte und Betrug	12
3.5 Diskriminierung, Fremdenfeindlichkeit und Hasskriminalität	13
4. Herausforderungen und offene empirische Fragen	14
5. Literatur	18
6. Linksammlung	23

1. Einleitung

Um im Hinblick auf eine opferorientierte Kriminalitätsprävention bzw. Opferhilfen für junge Geflüchtete¹ die Unterstützungsbedarfe fachlich einschätzen und Folgerungen für die Ausgestaltung einer auf die besonderen Bedürfnisse dieser Adressatinnen und Adressaten ausgerichteten pädagogischen Fachpraxis ziehen zu können, ist eine Beschreibung und Einordnung der individuellen und strukturellen Belastungen notwendig.² Im Folgenden stehen Viktimisierungserfahrungen der sehr heterogenen Gruppe der jungen Geflüchteten im Fokus.³ Die Phänomenbeschreibung zu diesem Themenfeld erfolgt auf der Basis einer Zusammenstellung relevanter Daten aus amtlichen Statistiken sowie einer Inhaltsanalyse von Forschungsarbeiten, (Meta-)Studien sowie weiteren Publikationsformaten entlang der Hauptkategorien Viktimisierung und Jugendliche/junge Erwachsene.⁴ Die jeweiligen Datenquellen wurden systematisch mit Informationen zu Erhebungs-/Untersuchungszeitpunkt/-raum, Erhebungsmethode und Stichprobengröße erfasst. Dieser Aufsatz verfolgt damit das Ziel, Viktimisierungserfahrungen von jungen Geflüchteten in Deutschland⁵ zu beschreiben (Abschnitt 3). In Abschnitt 2 werden zunächst Forschungsergebnisse zu Viktimisierungserfahrungen junger Geflüchteter im Heimatland und auf der Flucht vorangestellt, da diese für die jungen Menschen eine hohe biographische Relevanz haben und damit auch für die Soziale Arbeit bedeutend sind.⁶ Der Text schließt in Abschnitt 4 mit Herausforderungen sowie offenen empirischen Fragen.

2. Viktimisierungserfahrungen im Herkunftsland und auf der Flucht

Wenn es darum geht, Viktimisierungserfahrungen von geflüchteten jungen Menschen zu erheben, ist der Blick auf Straftaten im Ankunftsland zwar für

¹ Dieser Beitrag ist im Rahmen des Themenschwerpunkts "Junge Geflüchtete - Viktimisierung, Delinquenz und Soziale Arbeit" der Arbeitsstelle Kinder- und Jugendkriminalitätsprävention am Deutschen Jugendinstitut e.V. entstanden. Der Begriff „Geflüchtete“ wird dabei als Oberbegriff für in Deutschland asylbeantragende, anerkannte und auch abgelehnte Geflüchtete genutzt.

² An dieser Stelle bedanke ich mich für hilfreiche Rückmeldungen zu früheren Textfassungen bei Christian Lüders, Bernd Holthusen, Sabrina Hoops, Annemarie Scholl, Thomas A. Fischer und Annalena Yngborn.

³ Bislang findet sich kein fokussierter Überblick über die Studienlandschaft speziell zu Viktimisierungserfahrungen junger Geflüchteter in Deutschland, jedoch eine wachsende Zahl an (Überblicks-)Veröffentlichungen zu Gewalt-/Opfererfahrungen über alle Altersgruppen hinweg (z.B. zu Opfererfahrungen von Geflüchteten in Deutschland von Feltes u.a. 2018 und Goeckenjan 2019; zu Gewalterfahrungen von Geflüchteten von Krause 2018; zu Konflikten in Unterkünften von Bauer 2017; zu Viktimisierung und Kriminalität von Wetzels/Brettfeld/Farren 2018).

⁴ Alle verwendeten Studien finden sich im Literaturverzeichnis. Bei der Suche nach diesen Publikationen wurden einschlägige Datenbanken genutzt (Bundeskriminalamt, BAMF, Krimdoc, Forschungslandkarte FFT "Projekt Flucht, Forschung und Transfer" an der Universität Osnabrück, Pufii "Präventive Unterstützung für Integrations-Initiativen – Informationsplattform für die Themen Integration und Prävention", Nichtregierungsorganisationen etc.) sowie Hinweise aus aktuellen Zusammenstellungen zu Geflüchteten.

⁵ Dafür wurde bewusst eine Auswahl auf nationale Statistiken sowie Forschungsliteratur mit Datenerhebung in Deutschland beschränkt. Ein Vergleich mit Statistiken anderer Länder sowie der internationalen Forschung ist geplant.

⁶ Der Aufbau entspricht damit der zeitlichen Abfolge von Fluchtbewegungen und findet sich so unter anderem auch bei Feltes u.a. 2018, Goeckenjan 2019, Haverkamp 2016.

polizeiliche und justizielle Akteure entscheidend – für die soziale Arbeit mit Jugendlichen jedoch nicht ausreichend. Deshalb werden in einem ersten Schritt Studienergebnisse zu Phänomenen der Viktimisierung im Herkunftsland und auf der Flucht sowie die sich daraus ergebenden Folgen bzw. Belastungen für junge Geflüchtete kurz zusammengefasst.

So zeigen alle einbezogenen Studien, in denen Geflüchtete sowie zum Teil Fachkräfte befragt wurden, dass ein Großteil der Geflüchteten vor der Ankunft in Deutschland teils traumatische Erfahrungen im Herkunftsland sowie auf der Flucht machen musste (Karpenstein/Klaus 2019, S. 14ff.; Krause 2018, S. 13 ff.). Krieg⁷, der Tod naher Angehöriger, physische, sexuelle und/oder geschlechtsspezifische Gewalt, politische, ethnische, religiöse Verfolgung, Gefängnis, Folter, lebensgefährliche Fluchtwege, Trennungen von Familien, belastende Erfahrungen in Aufnahmelagern in anderen Ländern sowie Korruption, Menschenhandel und Zwangsprostitution (Deutscher Bundestag 2018, S. 21; s.a. Healy 2019; Krause 2018; Wetzels/Brettfeld/Farren 2018; Schouler-Ocak/Kurmeyer 2017; Brücker u.a. 2016) führen zu körperlichen und psychischen Verletzungen bis hin zu Traumata. Diese Viktimisierungen haben nach der Flucht/nach der Ankunft in Deutschland vielfach noch einen Einfluss und können dabei auch eine Integration belasten oder erschweren (s.a. Krause 2018; Feltes u.a. 2018; Fleischer/Kudlacek/Baier 2018; Zito/Martin 2016; Brücker u.a. 2016).

Einen Einblick in die daraus entstandenen Belastungen geben eine Reihe von Studien, in denen Kinder und Jugendliche nach ihrer Ankunft in Deutschland interviewt wurden. Die in diesen (überwiegend nicht repräsentativen) Untersuchungen befragten jungen Menschen (u.a. aus Afghanistan oder Syrien) berichteten eine Reihe von traumatisierenden Erlebnissen, an die sich posttraumatische Belastungen, Belastungsstörungen, Ängstlichkeit und Depressivität⁸ aber auch Verhaltensauffälligkeiten und Aufmerksamkeitsstörungen, emotionale Störungen wie auch körperliche Erkrankungen anschließen (Adam/Bistrizky 2017; Mall/Henningsen 2016; Möhrle u.a. 2016). Studien zur Einschätzung der Traumafolgen für junge Geflüchtete gehen von Belastungen zwischen 20 und 80% aus (Deutscher Bundestag 2017, S. 452f.; Johansson 2016, S. 80; Fegert/Plener/Kölch 2015). Auch wenn es sich hier um eine große Spannweite handelt und noch mehr Forschungsbedarf konstatiert wird, schließen Überblicksstudien auf einen deutlich erhöhten Unterstützungsbedarf junger Geflüchteter (ebd.; Metzner u.a. 2016). Die Eltern dieser jungen Menschen sind vielfach ebenfalls traumatisiert und können damit zwar unterstützend sein, aber dies eben auch nicht ausreichend. Die Höherbelastung gilt insbesondere für un-

⁷ Noch erwähnt werden soll die Gruppe der ehemaligen zwangsrekrutierten Kindersoldaten: ca. 4% aller geflüchteten Kinder in Deutschland wurden nach Schätzungen (Kühn/Bialek 2017, S. 16 ff.) als Kindersoldaten eingesetzt. Zu dieser sehr belasteten kleinen Gruppe von Kindern liegen jedoch nur sehr wenige Informationen vor (Zito 2009; Steudtner 2000) und ihre Lebenslagen werden in der aktuellen Debatte nicht weitergehend thematisiert (s.a. Deutscher Bundestag 2018, S. 21).

⁸ Allgemein zu Depression im Kindes- und Jugendalter s.a. Essau (2002); Groen/Petermann (2002) sowie Nevermann/Reicher (2001).

begleitete junge Geflüchtete, die (abgesehen von den Vormündern) oftmals weniger Unterstützung durch erwachsene Bezugspersonen erfahren (Deutscher Bundestag 2017, S. 452; Hargasser 2016).

Viktimisierungserfahrungen im Heimatland oder auf der Flucht und ihre Folgen können, wenn die jungen Menschen hier angekommen sind, bearbeitungsbedürftig sein. Um sie im Rahmen von Angeboten der Opferhilfen oder auch der Jugendhilfe thematisieren zu können, wird jedoch erst eine Stabilisierung vorausgesetzt (Karpenstein/Klaus 2019, S. 14).

3. Viktimisierungserfahrungen im Ankunftsland

Die Aufnahme junger geflüchteter Menschen in Deutschland stellt die Gesellschaft und damit auch die Fachpraxis der Sozialen Arbeit vor die wichtige Herausforderung zu verhindern, dass diese jungen Menschen nach ihrer Ankunft in Deutschland (erneut) Opfer von Kriminalität werden. Die jugendkriminologische Forschung zeigt, dass junge Menschen insgesamt besonders gefährdet sind, Opfer von (Gewalt-)Straftaten zu werden (Arbeitsstelle Kinder- und Jugendkriminalitätsprävention 2019; Bergmann u.a. 2019, S. 37; Birkel u.a. 2019, S. 20). Gleichzeitig verweisen Dunkelfeldstudien darauf, dass nur etwa jede fünfte Opfererfahrung von Jugendlichen angezeigt wird – ein gewisser Anteil aller Delikte, die junge Menschen generell betreffen, also polizeilich überhaupt nicht erfasst wird (vgl. Bergmann u.a. 2019; Bergmann u.a. 2017, S. 42; Baier u.a. 2009, S. 38). Dabei ist zudem festzustellen, dass Delikte im Jugendalter vielfach eher bagatelhaft sind und schwere Gewalttaten Ausnahmen darstellen. In welchem Ausmaß junge Geflüchtete von Opfererfahrungen betroffen sind, wird im Folgenden vorgestellt.

3.1 Gewaltstraftaten

Erste Eckwerte zu Viktimisierungen junger Geflüchteter durch Gewaltstraftaten geben die Polizeiliche Kriminalstatistik (PKS) (Bundeskriminalamt 2019a), der Deutsche Viktimisierungssurvey (DVS; mit den Erhebungsjahren 2012 und 2017) sowie weitere Dunkelfeldbefragungen.

Erst seit dem Jahr 2016 ist es in der Polizeilichen Kriminalstatistik durch die Erfassung des Aufenthaltsanlasses möglich, die Gruppe der Geflüchteten unter den Opfern zu identifizieren. Dadurch kann auf dieser Basis der polizeilich registrierten Opfererfahrungen eine Einschätzung zu im Hellfeld bekannt gewordenen Opfererfahrungen Geflüchteter getroffen werden. Die polizeiliche Kriminalstatistik unterliegt jedoch einigen Begrenzungen: Hervorgehoben werden

soll zum einen insbesondere die Schwierigkeit, belastbare Bezugsgrößen herzustellen sowie zum anderen die unterschiedlichen Zuordnungskriterien zwischen Opfern und tatverdächtigen Zuwanderinnen und Zuwanderern⁹. Insgesamt wurden im Jahr 2018 (in absoluten Zahlen) 47.042 Asylbewerberinnen und Asylbewerber/Flüchtlinge als Opfer von Straftaten polizeilich erfasst. Für das Jahr 2018 zeigt sich, dass diese Gruppe am häufigsten Opfer von Körperverletzungsdelikten (81% von allen hier erfassten Delikten; 37.914) wurde (Bundeskriminalamt 2019b, S. 48). Zugenommen im Vergleich zum Vorjahr haben Opfererfahrungen durch Straftaten gegen die sexuelle Selbstbestimmung (im Jahr 2018: 632; im Jahr 2017: 561). Es gab im Jahr 2018 250 Asylbewerberinnen und Asylbewerber/Flüchtlinge, die Opfer eines (versuchten) Tötungsdeliktes wurden (davon der überwiegende Teil mit 92% als Versuch). Übereinstimmend mit den Erkenntnissen zur Geschlechterverteilung von Opfern wie auch mit der demografischen Zusammensetzung der Geflüchteten insgesamt (vgl. Bundeskriminalamt 2019b, S. 49) wurden – abgesehen von den Straftaten gegen die sexuelle Selbstbestimmung – überwiegend junge Männer Opfer von Straftaten. Nach Alter gestaffelt, zeigt sich für die Gruppe der Asylbewerberinnen und Asylbewerber/Flüchtlinge im Jahr 2018, dass 6% der Opfer Kinder, 10% Jugendliche und 18% Heranwachsende waren (ebd.). Dabei hebt das Bundeskriminalamt hervor, dass im Vergleich zu den polizeilich registrierten Opfern insgesamt der Anteil weiblicher Opfer unter den Asylbewerbern/Flüchtlingen deutlich niedriger sei (vgl. ebd.).

Zu den Täter-Opfer-Konstellationen lässt sich mit Blick auf Zuwanderinnen und Zuwanderer als Opfer von Straftaten zusammengefasst aufzeigen (vgl. Bundeskriminalamt 2019b, S. 52 ff.), dass nach Taten von Zuwanderinnen und Zuwanderern gegenüber Deutschen am zweithäufigsten (mit 29%) Taten zwischen Zuwanderinnen und Zuwanderern und Asylbewerberinnen und Asylbewerber/Flüchtlingen erfasst wurden und am dritthäufigsten (18%) Asylbewerberinnen und Asylbewerber/Flüchtlinge Opfer einer Straftat waren, bei der Deutsche tatverdächtig waren.

Die polizeilichen Daten geben einen Eindruck über offiziell bekannt gewordene Opferwerdungen von Geflüchteten – in ihrer Analyse und im Vergleich zu

⁹ In Kürze zu den Grenzen der PKS mit Blick auf Opfer: In Bezug auf junge Geflüchtete unterliegt die Statistik einigen Beschränkungen. So gibt es – im Vergleich zur deutschen Bevölkerung – keine Möglichkeit, Bezugsgrößen herzustellen, da keine belastbaren Zahlen der Grundgesamtheit (= Zahl der in Deutschland lebenden Geflüchteten nach Alter, Geschlecht, Herkunft, Status etc.) vorliegen. Die damit verbundene Schwierigkeit, die Daten richtig zu interpretieren, betrifft aber nicht nur die Geflüchteten, sondern dies gilt für alle nichtdeutschen Opfer. Auch wenn in den letzten Jahren die PKS um Angaben zu Opfern erweitert wurde, gibt es weiterhin – gerade im Vergleich zu den Angaben zu den Tatverdächtigen – nur sehr wenige Informationen zu Opfererfahrungen. Es werden nur Angaben zu bestimmten Delikten erfasst, darunter Straftaten gegen das Leben, Straftaten gegen die sexuelle Selbstbestimmung, Rohheitsdelikte sowie Straftaten gegen die persönliche Freiheit (Bundeskriminalamt 2019b, S. 47; Haverkamp 2016, S. 92). Zudem sind Mehrfachzählungen enthalten (dieselbe Person wurde mehrfach Opfer, dann wird sie auch mehrfach gezählt) (Bundeskriminalamt 2019b, S. 47; Haverkamp 2016). Die Gruppe der von der PKS als „Zuwanderer“ bezeichneten Personen unterscheidet sich zudem von der Gruppe der „Asylbewerber/Flüchtlinge“, zu denen es Auswertungen zu Opfererfahrungen gibt (Bundeskriminalamt 2019b, S. 2). Damit weichen die Zuordnungskriterien bezüglich der Opfer und der tatverdächtigen Zuwanderinnen und Zuwanderer voneinander ab und sind – insbesondere, wenn Täter-Opfer-Zusammenhänge betrachtet werden sollen – nur bedingt vergleichbar.

Dunkelfeldstudien jedoch werden gleichzeitig deutliche Lücken und Untererfassungen offensichtlich. Neben dem Umstand, dass im Hellfeld nur wenig ausdifferenzierte Informationen vorliegen und die Aussagekraft der Statistiken zu Opfererfahrungen Einschränkungen insbesondere im Bereich von Straftaten im persönlichen Bereich oder bei Beziehungsstraftaten haben (Schröttle/Müller 2004), ist bislang viel zu wenig über das Dunkelfeld der Opferwerdung von Geflüchteten bekannt. So zeigten bereits Steffen u.a. (1992) in ihrer Betrachtung der Ausländerkriminalität in Bayern auf, dass Personen mit unsicherem Aufenthaltsstatus seltener Straftaten anzeigen. Auf die aktuelle Situation junger Geflüchteter bezogen, führen Feltes u.a. (2018) an, dass bei dieser Gruppe von einem höheren Dunkelfeld ausgegangen werden kann, da sprachliche Hürden, negative Erfahrungen mit staatlichen Institutionen und der Aufenthaltsstatus zusätzliche Barrieren gegen eine Anzeige sein können (Feltes u.a. 2018, S. 9; sowie auch Goeckenjan 2019).

Vorhandene Dunkelfeldstudien erfassen für die größere Gruppe der jungen Menschen mit Migrationshintergrund eine, im Vergleich zu deutschen Jugendlichen, erhöhte Gefährdung, Opfer von körperlicher Gewalt zu werden (Bergmann u.a. 2019, S. 37; Birkel u.a. 2019, S. 21). Eine Ausdifferenzierung zur Gruppe junger Geflüchteter ist mit diesen Datenquellen jedoch noch nicht möglich. Im Hinblick auf Gewaltkriminalität zeigt sich also bei Auswertungen der polizeilichen Kriminalstatistik wie auch der Dunkelfelddaten insgesamt, dass junge Nichtdeutsche bzw. Menschen mit Migrationshintergrund häufiger Gewaltstraftaten erleben. Differenziert man zusätzlich nach Alter und Geschlecht, so sind (abgesehen von Sexualdelikten) männliche Kinder und Jugendliche ungefähr doppelt so häufig gefährdet, Opfer einer Gewaltstraftat zu werden, wie weibliche Kinder und Jugendliche (vgl. Arbeitsstelle Kinder- und Jugendkriminalitätsprävention 2019). Aus diesen Daten wird deutlich, dass Geflüchtete – die häufig jünger sind als der Bevölkerungsdurchschnitt und einen hohen Anteil an männlichen Personen haben – allein aufgrund dieser zwei zentralen Indikatoren ein höheres Risiko aufweisen, selbst Opfer von Kriminalität zu werden.

Die nachfolgende Betrachtung über die amtlichen Statistiken sowie Dunkelfeldbefragungen hinaus hat das Ziel, den Blick auf Opfererfahrungen junger Geflüchteter zu erweitern.

3.2 Spezifische Lebensbedingungen: Erhöhte Vulnerabilität in den Unterkünften

Es zeigt sich sowohl in den polizeilichen Hellfelddaten als auch in den weiteren analysierten Studien zu den Lebenslagen junger Geflüchteter, dass Geflüchtete auch nach ihrer Ankunft in Deutschland einer hohen Gefahr ausgesetzt sind, Opfer von Straftaten zu werden. Eine deutliche Belastung stellen die Bedingungen in den Erstaufnahmeeinrichtungen und Gemeinschaftsunterkünften dar

(Deutscher Bundestag 2017, S. 455). Ein wichtiger Faktor ist hierbei etwa die Größe bzw. die Belegungsdichte der Unterkunft: Die räumliche Enge und die fehlenden Rückzugsmöglichkeiten können wesentlich dazu beitragen, dass Konflikte entstehen, eskalieren und Geflüchtete dann Opfer von Gewalt durch andere Geflüchtete werden (Haverkamp 2016, S. 116 f.; FaZIT 2015; Pfeiffer/Baier/Kliem 2018, S. 84f.; Christ/Meininghaus/Röing 2017; Deutscher Bundestag 2017, S. 451; Lechner/Huber 2017). Einen Einblick in die Lebensumstände in Unterkünften zu Beginn des Jahres 2015 gibt die FaZIT-Studie (2015, S. 4f., S. 16 ff.; s.a. Haverkamp 2016, S. 118 f.), in der sich zeigt, dass bestimmte Aufnahmeeinrichtungen mit einer hohen Anzahl an jungen heranwachsenden Männern häufiger mit Gewalttaten auffällig waren. Auslöser für Gewalt ergaben sich durch Konflikte im alltäglichen Zusammenleben. Dabei stieg die Wahrscheinlichkeit von Konflikten an, wenn die Belegungsdichte von Gemeinschaftsräumen sehr hoch war, bei großer ethnischer Heterogenität und damit einhergehender Verständigungsschwierigkeiten, bei einer geringen Alltagsstruktur sowie einer niedrigen und nicht ausreichend geschulten Personalausstattung (z.B. fehlende Kompetenzen zur Konfliktvermeidung und -lösung) (Haverkamp 2016, S. 119; FaZIT 2015, S. 16 ff.). Die wenig kindgerechte Umgebung, fehlende Rückzugsorte und Sicherheitsprobleme im Sanitärbereich beschreibt die Studie von Lewek und Naber (2017). Die erhöhte Gefährdungssituation, das vermehrte Miterleben von Gewalt unter den Geflüchteten, insbesondere auch familiäre und häusliche Gewalt (Feldes u.a. 2018; Bauer 2017; Christ/Meininghaus/Röing 2017; Lewek/Naber 2017; Haverkamp 2016) können gerade in größeren Unterkünften Unsicherheiten und Bewegungseinschränkungen erzeugen (Lechner/Huber 2017). Insgesamt verweisen die vorhandenen Studien darauf, dass gewaltförmige Konflikte vor allem zwischen den Geflüchteten selbst entstehen.

Es wird darüber hinaus über Gewalt, Machtmissbrauch und sexuelle Übergriffe seitens der in den Unterkünften eingesetzten Sicherheitsdienste berichtet, wobei Studien bzw. Zahlen hierzu allerdings nicht vorliegen, sondern nur Presseartikel und journalistische Recherchen¹⁰ (s.a. Haverkamp 2016, S. 122). Diese deuten auf einen sehr sensiblen Bereich der möglichen Opferwerdung hin, die innerhalb eines eigentlichen Schutzraumes passiert und – ähnlich häuslicher Gewalt – wenig sichtbar und auch selten angezeigt wird (ebd.).

Nachdem in den letzten Jahren unter anderem über die Ausarbeitung von Schutzkonzepten eine gewisse Sensibilisierung für bestimmte Bereiche der Viktimisierungsgefährdung von Geflüchteten insbesondere von Kindern und Frauen (weniger mit Blick auf Jugendliche) stattgefunden hat, Fachkompetenzen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Einrichtungen ausgebaut wurden und zudem weniger junge Geflüchtete einreisen, hat sich die Unterkunftssituation zumindest in Teilen gebessert (s.a. bereits Haverkamp 2016, S. 121).

¹⁰ Siehe hierzu die Antwort der Bundesregierung Deutscher Bundestag, 19. Wahlperiode, Drucksache 19/2486 auf eine kleine Anfrage zu „Wachdienstgewalt in Flüchtlingsunterkünften“.

In den neu eingerichteten Ankunftseinrichtungen bzw. Anker-Zentren ist die Situation durch die beständige Unsicherheit hinsichtlich der Bleibeperspektive noch deutlich angespannter (so finden sich regelmäßig Pressemeldungen von größeren Polizeieinsätzen in diesen Einrichtungen¹¹).

3.3 Häusliche und sexuelle Gewalt, Menschenhandel und sexuelle Ausbeutung

Dunkelfeldstudien weisen darauf hin, dass viele Straftaten, bei denen Geflüchtete Opfer werden, nicht angezeigt werden, sodass sie auch keinen Eingang in die amtlichen Statistiken finden. Insbesondere bei sexuellen Übergriffen und häuslicher Gewalt wird von einem außerordentlich hohen Dunkelfeld ausgegangen. Einerseits werden beide Formen der Gewalt oftmals als privat und tabuisiert eingeordnet, andererseits besteht bei Personen mit einem unsicheren Aufenthaltsstatus die Furcht vor einem negativen Einfluss der Anzeige auf den Ausgang des eigenen Asylverfahrens. Studien berichten über eine erhöhte Belastung von geflüchteten Frauen und Kinder als Opfer von (sexueller), familiärer und häuslicher Gewalt (Jesuthasan u.a. 2018; Haverkamp 2016; Linke/Hashemi/Voß 2016; FaZIT 2015; Schouler-Ocak 2015).

Zu den Themenfeldern Menschenhandel und (sexuelle) Ausbeutung gibt es bislang einzelne Übersichten und Berichte von Nichtregierungsorganisationen und Frauenhäusern. Hier wird ein hohes Dunkelfeld angenommen und insbesondere Kinder und Frauen als besonders vulnerable Zielgruppe beschrieben (Schloenhardt 2016; Lindner 2015). Darüber hinaus gibt es eine unbekannt Zahl von sogenannten „verschwundenen“ Geflüchteten (u.a. IOM o.J.; Deutscher Bundestag 2018, S. 31 f.; Funkenberg 2017). Hier geht es insbesondere um minderjährige unbegleitete Geflüchtete, von denen vermutet wird, dass sie untergetaucht sind und auf der Straße leben oder aber Opfer von Ausbeutung und Menschenhandel wurden (IOM o.J.; Funkenberg 2017).

3.4 Viktimisierung durch Eigentumsdelikte und Betrug

Darüber hinaus werden Viktimisierungserfahrungen in anderen Bereichen wie Eigentumsdelikte und Betrug berichtet (Deutscher Bundestag 2017, S. 455; Haverkamp 2016; S. 120). Kudlacek/Fleischer/Baier (2019) erfassten in ihrer Befragung von Zugewanderten in Niedersachsen jedoch eher niedrige Werte für die Opferwerdung von Diebstahl und Betrug (5,6 % aller befragten Zuwanderinnen und Zuwanderer berichteten von Diebstahl und 5,3 % von Betrug) (Kudlacek/Fleischer/Baier 2019, S. 58; Fleischer/Kudlacek/Baier 2018, S. 49). Als weitere Deliktfelder werden Bereiche des Verbraucherschutzes aufgeführt:

¹¹<https://www.br.de/nachrichten/bayern/ausschreitungen-in-ankerzentrum-fuenf-verletzte-polizisten,RS5QAavv>;
oder: <https://www.br.de/nachrichten/bayern/raedelsfuehrer-nach-tumult-im-ankerzentrum-identifiziert,RQAmc46>

Betrug z.B. bei Wohnungsvermittlungen, inkorrekte bzw. unvollständige Transparenz und Information beim Abschluss von Handy- und Internetverträgen, bei Gewinnspielen sowie beim Abschluss von Versicherungen (AWO Bundesverband 2019; Beseiso-Kamel/Schilf 2016). Insgesamt liegen zu diesen Deliktbereichen nur sehr wenige Informationen vor.

3.5 Diskriminierung, Fremdenfeindlichkeit und Hasskriminalität

Problembereiche bzw. Straftatbestände, die junge Menschen mit Fluchterfahrung besonders betreffen, sind Diskriminierung, Fremdenfeindlichkeit und Hasskriminalität (s.a. Backes u.a. 2018; Kompass F/atic NRW e.V. 2018; Haverkamp 2016; Karagöl 2009). Hierzu gibt unter anderem die Statistik zur Politisch Motivierten Kriminalität (PMK)¹² einen näheren Einblick (s.a. SVR 2019), wenngleich keine Ausdifferenzierung nach Alter und Geschlecht veröffentlicht ist. Nach dem Anstieg der Anzahl (junger) Geflüchteter wurden im Jahr 2015 vier Mal mehr fremdenfeindliche Straf- und Gewalttaten erfasst (Backes u.a. 2018, S. 21). Aktuell befinden sich die gemeldeten Straftaten im Bereich der politisch motivierten Kriminalität im Jahr 2018 wieder auf dem Niveau von vor 2015. Darunter waren im Jahr 2018 17% Körperverletzungsdelikte (Bundeskriminalamt 2019b, S. 56). Sachbeschädigungen und Propagandadelikte dominieren die Straftaten gegen Unterkünfte von Asylbewerberinnen und -bewerbern (ebd.). Das Bundeskriminalamt benennt des Weiteren die politisch motivierte Hasskriminalität im Internet als bedeutsamen Deliktbereich (vgl. Bundeskriminalamt 2019b, S. 57). Über die dargestellten Hellfeldzahlen der PMK hinaus erfassten die Amadeu Antonio Stiftung und Pro Asyl in einer Dokumentation für das Jahr 2018 insgesamt 1.189 Angriffe auf Asylsuchende und ihre Unterkünfte (darunter auch Brandanschläge auf Unterkünfte, sonstige Angriffe (Sachbeschädigungen) sowie Körperverletzungen) (Amadeu Antonio Stiftung 2019; s. zu den Grenzen der Daten Haverkamp 2016, S. 126).

Einen weiteren Einblick erlauben polizeiliche Dunkelfeldstudien, die in Bezug auf Personen mit Migrationshintergrund (jedoch ohne Fokus auf Geflüchtete) generell eine erhöhte Furcht vor Hasskriminalität aufzeigen – eine Wahrnehmung von Unsicherheit, die sich auch auf die Gruppe junger Geflüchteter übertragen lässt. In der Dunkelfeldbefragung des LKA Niedersachsen zeigt sich beispielsweise, dass die Gruppe der Personen mit Migrationshintergrund in Niedersachsen signifikant erhöhte Furchtwerte aufweist (im Vergleich zu Personen ohne Migrationshintergrund) (LKA Niedersachsen 2018; s.a. Oberwittler/Zirinig 2016) und es zeigt sich auch, dass diese Taten nur selten angezeigt wurden (ebd.; s.a. Pfeiffer/Baier/Kliem 2018). Studien zu den spezifischen Lebenslagen von jungen Geflüchteten beschreiben übereinstimmend eine hohe individuelle

¹² Im Kriminalpolizeilichen Meldedienst Politisch motivierte Kriminalität (PMK) werden "Straftaten erfasst, die aus einer politischen Motivation heraus begangen werden. Die (Erst-)Bewertung dieser Straftaten erfolgt, anders als bei der PKS, bereits bei Beginn des Verfahrens (Eingangsst Statistik) und kann somit nachträglichen Veränderungen unterliegen" (Bundeskriminalamt 2019b, S. 56).

Betroffenheit von Diskriminierungen bis hin zu Hasskriminalität (Mall/Henningsen 2015). Auch die von Lechner/Huber (2017, S. 100 ff.) befragten geflüchteten Jugendlichen berichten von Diskriminierungserfahrungen im Alltag sowie von institutioneller Diskriminierung, von Ungleichbehandlung durch Ämter und Behörden und im Asylverfahren. Junge Geflüchtete erzählen zudem über Vorverurteilungen ihrer Person aufgrund von Hautfarbe und Herkunft durch die Polizei, was sich in einer – zumindest in der Wahrnehmung der Geflüchteten – höheren Kontrollwahrscheinlichkeit durch Sicherheitsbehörden niederschlägt (Lechner/Huber 2017, S. 100ff.). Sie beschreiben zudem Diskriminierung und Rassismus im Alltag wie Ausgrenzung („Nicht-Willkommen-Sein“), Ausschluss von Teilhabe an Bildungs- und Freizeitangeboten bis hin zu Gewalterfahrungen (verbal bis physisch) (Lechner/Huber 2017, S. 102 ff.; s.a. Beigang u.a. 2017). Dass die Erfahrungen von Diskriminierung, Fremdenfeindlichkeit bis hin zu Hasskriminalität für Geflüchtete von regionalen Unterschieden geprägt sind, zeigen u.a. Entorf und Lange (2019).

Verschiedene Berichte verweisen darüber hinaus auf die besonders vulnerable Situation von homosexuellen, queeren bzw. transsexuellen Geflüchteten (s.a. Krause 2018, S. 12; AWO Bundesverband 2017, S. 7 sowie Queeramnesty¹³) sowie der Gruppe der jungen Menschen mit Behinderungen, wobei dazu bislang keine empirischen Studien vorliegen (s.a. Feltes u.a. 2018).

Insgesamt lässt sich aus den vorhandenen Daten folgern, dass junge Geflüchtete von Diskriminierungserfahrungen, Fremdenfeindlichkeit bis hin zu Hasskriminalität betroffen sind.

4. Herausforderungen und offene empirische Fragen

Die vorliegende Zusammenstellung zeigt, dass erste Daten zu Viktimisierungserfahrungen von jungen Geflüchteten vorliegen, für etliche Bereiche jedoch (noch) insbesondere auch auf das Jugendalter ausdifferenzierte Daten und Informationen fehlen. Die aktuell vorhandenen Studien verweisen auf eine hohe Vulnerabilität dieser sehr heterogenen Gruppe junger Menschen. Recht gut belegt ist die erhöhte Gefahr der Viktimisierung aufgrund der problematischen Lebensumstände sowie besonderer Problemlagen als Geflüchtete mit unsicheren Perspektiven in Deutschland.

Im Folgenden werden die sich daraus ergebenden Herausforderungen für die Unterstützung viktimisierter junger Geflüchteter vorgestellt:

¹³ <https://www.queeramnesty.de/laender/artikel/kategorie/deutschland.html>

- Erfahrungen durch Krieg, Folter, Verluste im Heimatland und in Drittländern sowie negative Erlebnisse auf der Flucht bringen junge Geflüchtete bei der Ankunft in Deutschland gewissermaßen als schweren „Rucksack“ mit. Inwiefern diese Erfahrungen und Erlebnisse sichtbar gemacht bzw. festgestellt werden können, inwiefern sie bearbeitungsbedürftig sind und wie diese geeignet bearbeitet werden sollten (u.a. mit Blick auf die Sprachkenntnisse der Geflüchteten sowie der Fachkräfte der Sozialen Arbeit sowie der Therapeutinnen und Therapeuten), ist eine hohe Herausforderung. Auch welche Resilienz- bzw. Schutzfaktoren aktiviert bzw. gestärkt werden können, ist sehr heterogen und bedarf einer vertrauensvollen Auseinandersetzung mit den Jugendlichen und ihren Ressourcen. In einem Großteil der Studien wird, aufgrund der vielfachen traumatisierenden Erfahrungen im Heimatland und auf der Flucht, psychosoziale Unterstützung gefordert¹⁴. Der Umgang mit Traumatisierungen und Viktimisierungen stellt damit eine entscheidende Herausforderung für die Bewältigung von Integration und Teilhabe dar (s.a. Wetzels/Brettfeld/Farren 2018, S. 11).
- Das Erleben junger Geflüchteter von belastenden Situationen auf der Flucht, mitunter von traumatisierenden Vorfällen und Opfererfahrungen, kann dazu führen, dass die jungen Geflüchteten in ihrer sozial-emotionalen Entwicklung verlangsamt bzw. verzögert sind. Ganz allgemein haben alle Jugendlichen in der Adoleszenz viele Bewältigungs- und Entwicklungsaufgaben – für die Arbeit mit jungen (vielfach männlichen) Geflüchteten kommen hier als besondere Herausforderung noch über diese hinausgehende zusätzliche Bewältigungsaufgaben und Hürden hinzu.
- Die Unterbringungssituation kann Viktimisierung verstärken bzw. auslösen. Hier versprechen Gewaltschutzkonzepte in den Einrichtungen und Mindeststandards einen stärkeren Schutz¹⁵. Erfahrungen um die Notwendigkeit von Schutzkonzepten wurden inzwischen in verschiedenen Initiativen aufgegriffen und in der Bundesinitiative zum Schutz von geflüchteten Menschen in Flüchtlingsunterkünften gebündelt, unter Betonung des Bedarfs an Fortbildung, Netzbildung und insbesondere der Festlegung auf einheitliche bundesweit gültige Standards. Im Rahmen der Bundesinitiative zum „Schutz von geflüchteten Menschen in Flüchtlingsunterkünften“ gibt es bei den Mindeststandards zudem Annexe zum Schutz von Geflüchteten mit Behinderungen sowie für homosexuelle, queere und transsexuelle Geflüchtete. Noch berücksichtigen jedoch nicht alle Einrichtungen solche Konzepte und Standards; hier besteht Nachholbedarf.

¹⁴ Zur Bewältigung von Traumatisierungen und Kriegserfahrungen gibt es in den Bundesländern eine recht unterschiedliche Versorgung an Unterstützungsangeboten, insgesamt wird jedoch ein Mangel an Hilfen konstatiert (Deutscher Bundestag 2017).

¹⁵ Zu Schutzkonzepten, Mindeststandards, Fortbildungen und Schulungen im Bereich der Prävention insbesondere auch zu Gewaltschutzkoordination sowie zu Monitoring und Evaluation siehe die Webseite der Bundesinitiative „Schutz von geflüchteten Menschen in Flüchtlingsunterkünften“: <https://www.gewaltschutz-gu.de/>; ein Netzwerk des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) mit UNICEF und einer Vielzahl zentraler Partner u.a. dem Deutschen Forum für Kriminalprävention (DFK), dem DeZim Institut oder der Polizeilichen Kriminalprävention.

- Kinder sowie (junge) Frauen haben eine erhöhte Gefahr der Viktimisierung vor allem durch sexualisierte sowie familiäre/häusliche Gewalt. Diese besonders verletzlichen Gruppen adäquat zu erreichen und zu unterstützen ist eine wichtige Herausforderung.
- Der ungeklärte Aufenthaltsstatus, eine Duldung oder auch eine Ausreisepflicht und die damit verbundene, unsichere Zukunftsperspektive können eine vulnerable Situation verstärken (Walther u.a. 2019). Wie Schmoll (i.V.) in ihrer Darstellung der komplexen rechtlichen Situation eindrücklich beschreibt, besteht hier eine zentrale Herausforderung für die Fachkräfte, rechtliches Wissen vorzuhalten und an die Jugendlichen verständlich zu vermitteln. Darüber hinaus ist es eine sehr schwierige Aufgabe, unter diesen Bedingungen positive Perspektiven aufzuzeigen.
- Diskriminierungserfahrungen, Hasskriminalität und mangelnde Integrationsmöglichkeiten sind Risikofaktoren, die sich besonders bei jungen Menschen negativ auf die Entwicklung zu einer erwachsenen Persönlichkeit, der Ausbildung einer positiven Identität oder des Aufbaus von Selbstwirksamkeit auswirken können.
- Gerade im Bereich der Opfererfahrungen ist von einem hohen Dunkelfeld auszugehen. Dies entspricht den Einschätzungen zum Dunkelfeld oben genannter Deliktbereiche mit Blick auf alle Bevölkerungsgruppen, jedoch in besonderem Maße bei Geflüchteten. Es ist von einer deutlich niedrigeren Anzeigewahrscheinlichkeit auszugehen. Soziale Arbeit für junge Geflüchtete muss deshalb besonders sensibel für dieses Thema sein, um Unterstützungsbedarfe überhaupt zu erkennen.

Nach der Auswertung und Zusammenschau der vorhandenen Forschung ergeben sich eine Reihe von Forschungsbedarfen und empirisch offenen Fragen:

- Erforderlich ist eine Erhebung der Adressatenperspektive, insbesondere in Bezug auf junge Geflüchtete mit Opfererfahrungen, um damit mehr über die Jugendlichen zu erfahren (für alle Geflüchteten unabhängig vom Alter fordern dies auch Backes u.a. 2018; Feltes u.a. 2018; Wetzels/Brettfeld/Farren 2018). Dies gilt gleichermaßen für die Sicht junger Geflüchteter auf die von ihnen erlittenen Opfererfahrungen und Risiken der Opferwerdung, aber auch für Fragen des Täter-Opferstatuswechsels (siehe dazu auch Wetzels/Brettfeld/Farren 2018, S. 11). Um tragfähige Zugänge erschließen und adressatengerechte Settings entwickeln zu können, ist grundlegendes Wissen über diese Adressatengruppe und ihre Lebenswelt notwendig (Hoops 2018, S. 16).
- Es gibt aktuell wenig empirische Kenntnisse zu Geflüchteten als Opfer von Menschenhandel und Ausbeutung. Auch hier ist mehr Wissen in Form von Daten, aber auch von konkreten Unterstützungsbedarfen aus Sicht der Betroffenen notwendig.
- Es gibt bislang keinen systematischen Überblick über Hilfs- und Unterstützungsangebote für junge Geflüchtete mit Opfererfahrungen.

- Interessant für die Gestaltung von einfachen Zugängen und niedrighschwelligem Angeboten ist des Weiteren die Frage, wie die jungen Menschen die bestehenden Hilfs- und Unterstützungsangebote wahrnehmen/wahrgenommen haben und wie sie Kenntnis von den Angeboten erlangt haben. Ebenso verhält es sich mit ihrer Wahrnehmung der Nachhaltigkeit und Nachsorge.
- Einzelne Forschungsarbeiten verweisen darauf, dass homosexuelle, queere und transsexuelle Geflüchtete insofern eine besondere Rolle einnehmen, dass sie – nachdem sie vielfach bereits im Heimatland Diskriminierungserfahrungen und Verfolgungen erlebt haben – auch in Deutschland bedroht sind, erneut Opfer von Diskriminierung und Gewalt zu werden. Hierzu besteht ebenfalls weiterer Forschungsbedarf.

Die Zusammenschau und Auswertung der Studien und Statistiken unter der leitenden Perspektive "Viktimisierungserfahrungen junger Geflüchteter" verweist auf vielfältige Herausforderungen und Forschungsbedarfe zur Situation junger Geflüchteter in Deutschland. Weitere Beiträge der Arbeitsstelle Kinder- und Jugendkriminalitätsprävention zu dem Themenschwerpunkt "Migration und Flucht" finden sich unter <http://www.dji.de/jugendkriminalitaet>.

5. Literatur

- Adam, Hubertus/Bistrizky, Heidi (2017): Seelische Probleme von geflüchteten Kindern und Jugendlichen: Wie Schule und Kinderpsychiatrie kooperieren können. Berlin
- Arbeitsstelle Kinder- und Jugendkriminalitätsprävention (2019): Zahlen Daten Fakten zu Jugendgewalt. München
- Baier, Dirk/Pfeiffer, Christian/Simonson, Julia/Rabold, Susann (2009): Jugendliche in Deutschland als Opfer und Täter von Gewalt. Erster Forschungsbericht zum gemeinsamen Forschungsprojekt des Bundesministeriums des Innern und des KFN, KFN-Forschungsbericht Nr. 107. Hannover
- Bauer, Isabella (2017): Unterbringung von Flüchtlingen in deutschen Kommunen: Konfliktmediation und lokale Beteiligung. In: Flucht und Transfer, State-of-Research Papier Nr. 10, IMIS und BICC
- Beigang, Steffen/Fetz, Karolina/Kalkum, Dorina/Otto, Magdalena (2017): Diskriminierungserfahrungen in Deutschland. Ergebnisse einer Repräsentativ- und einer Betroffenenbefragung. Hrsg. v. Antidiskriminierungsstelle des Bundes. Baden-Baden
- Bergmann, Marie Christine/Baier, Dirk/Rehbein, Florian/Mößle, Thomas (2017): Jugendliche in Niedersachsen. Ergebnisse des Niedersachsensurveys 2013 und 2015. Forschungsbericht Nr. 131. Hannover
- Bergmann, Marie Christine/Kliem, Sören/Krieg, Yvonne/Beckmann, Laura (2019): Jugendliche in Niedersachsen. Ergebnisse des Niedersachsensurveys 2017. Forschungsbericht Nr. 144. Hannover
- Beseiso-Kamel, Dima/Schlif, Vera (2016): Geflüchtete als Verbraucherinnen und Verbraucher in Berlin. Studie des MANARAH-Projekts im Auftrag der Senatsverwaltung für Justiz und Verbraucherschutz. Berlin
- Birkel, Christoph/Church, Daniela/Hummelsheim-Doss, Dina/Leitgöb-Guzy, Nathalie/Oberwittler, Dietrich (2019). Der Deutsche Viktimisierungssurvey 2017: Opfererfahrungen, kriminalitätsbezogene Einstellungen sowie die Wahrnehmung von Unsicherheit und Kriminalität in Deutschland. Wiesbaden: Bundeskriminalamt
- Brücker, Herbert/Kunert, Astrid/Mangold, Ulrike/Kalusche, Barbara/Siegert, Manuel/Schupp, Jürgen (2016): Geflüchtete Menschen in Deutschland – eine qualitative Befragung. IAB Forschungsbericht, No. 9/2016
- Bundeskriminalamt (Hrsg.) (2019): Polizeiliche Kriminalstatistik 2018. Bundesrepublik Deutschland, Wiesbaden

- Christ, Simone/Meininghaus, Esther/Röing, Tim (2017): "All Day Waiting" - Konflikte in Unterkünften für Geflüchtete in NRW. 3/2017. Hrsg. v. Bonn International Center for Conversion (bicc) (biccl\working paper)
- Deutscher Bundestag (2017): Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland – 15. Kinder- und Jugendbericht. Drucksache 18/11050
- Deutscher Bundestag (2018): Bericht über die Situation unbegleiteter ausländischer Minderjähriger in Deutschland. Drucksache 19/4517
- Entorf, Horst/Lange, Martin (2019): Refugees Welcome? Understanding the Regional Heterogeneity of Anti-Foreigner Hate Crimes in Germany. Discussion Paper. No. 19-005/02/2019. Zew.
- Essau, Cecilia A. (2002): Depressionen bei Kindern und Jugendlichen. München/Stuttgart
- FaZIT/ Fachberatungsdienst Zuwanderung, Integration und Toleranz im Land Brandenburg (2015): Gewalt in den Gemeinschaftsunterkünften für Asylsuchende im Land Brandenburg. Situationsanalyse
- Fegert, Jörg M./Plener, Paul L./Kölch, Michale (2015): Traumatisierung von Flüchtlingskindern – Häufigkeiten, Folgen und Interventionen. In: Recht der Jugend und des Bildungswesens, 63. Jg., 2015, H. 4, S. 380-389
- Feltes, Thomas/Goeckenjan, Ingke/Hoven, Elisa/Ruch, Andreas/Schartau, Lara K./Roy-Pogodzik, Christian (2018). Opfererfahrungen von Geflüchteten in Deutschland. Übersichtsarbeit zum Stand der Forschung im Rahmen des Projektes "Flucht als Sicherheitsproblem", Arbeitspapier 2. Bochum/Köln
- Fleischer, Stephanie/Kudlacek, Dominic/Baier, Dirk (2018): Zuwanderung nach Niedersachsen. Ergebnisse einer migrationssoziologischen Untersuchung. Forschungsbericht Kriminologisches Forschungsinstitut Niedersachsen e.V.
- Funkenberg, Tanja (2017): Wenn Kinder auf der Flucht verschwinden. In: Hartwig, Luise/Mennen, Gerald/Schrappner, Christian (Hrsg.): Handbuch Soziale Arbeit mit geflüchteten Kindern und Familien. Weinheim, S. 221-227
- Goeckenjan, Ingke (2019): Straftaten gegen Geflüchtete – Vorüberlegungen zu einer empirischen Untersuchung, In: Goeckenjan, Ingke/Puschke, Jens/Singelstein, Tobias (Hrsg.), Für die Sache – Kriminalwissenschaften aus unabhängiger Perspektive. Festschrift für Ulrich Eisenberg zum 80. Geburtstag, S. 31-48
- Groen, Gunter/Petermann, Franz (2002): Depressive Kinder und Jugendliche. Göttingen
- Hargasser, Brigitte (2016): Unbegleitete minderjährige Flüchtlinge. Sequentielle Traumatisierungsprozesse und die Aufgaben der Jugendhilfe. 3. Auflage. Frankfurt am Main
- Haverkamp, Rita (2016): Geflüchtete Menschen in Deutschland - Zuwanderung, Lebenslagen, Integration, Kriminalität und Prävention". 2. Auflage

- Healy, Claire (2019): *The Strength to Carry On: Resilience and Vulnerability to Trafficking and Other Abuses among People Travelling along Migration Routes to Europe*. Vienna
- Hoops, Sabrina (2018): *Junge Geflüchtete und Delinquenz. Ein Thema, zu dem wir dringend mehr (und auch anderes) Wissen brauchen*. In: *Forum Kriminalprävention*, 2018, H.4, S. 14-16
- Jesuthasan, Jenny/Sönmez, Ekin/Abels, Ingar/Kurmeyer, Christine/Oertelt-Prigione, Sabine/Schouler-Ocak, Meryam (2018). *Near-death experiences, attacks by family members and absence of health care in their home countries affect the quality of life of refugee women in Germany – a multi-region cross-sectional gender-sensitive study*. *BMC Medicine* 16. Jg., H. 15
- Johansson, Susanne (2016): *Was wir über Flüchtlinge (nicht) wissen. Der wissenschaftliche Erkenntnisstand zur Lebenssituation von Flüchtlingen in Deutschland. Eine Expertise im Auftrag der Robert-Bosch-Stiftung und des SVR-Forschungsbereichs*, Berlin Januar 2016: Forschungsbereich beim Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration (SVR)
- Karagöl, Basak (2009): *Jugendliche Opfer von Jugendgewalt. Situation und Unterstützungsangebote*. Berlin
- Karpenstein, Johanna/Klaus, Tobias (2019): *Die Situation unbegleiteter minderjähriger Flüchtlinge in Deutschland. Auswertung der Online-Umfrage 2018*. BumF Bundesfachverband unbegleitete minderjährige Flüchtlinge e.V. (Hrsg.). Berlin
- Kompass F/atic NRW e.V. (2018): *Praxisstudie: Diskriminierungsrisiken & Diskriminierungsschutz für geflüchtete Menschen in NRW*. Köln
- Krause, Ulrike (2018): *Gewalterfahrungen von Geflüchteten*. State-of-Research Papier 03, Verbundprojekt ‚Flucht: Forschung und Transfer‘, Osnabrück/Bonn
- Kühn, Martin/Bialek, Julia (2017): *Fremd und kein Zuhause. Traumapädagogische Arbeit mit Flüchtlingskindern*. Göttingen
- Kudlacek, Dominic/Fleischer, Stephanie/Baier, Dirk (2019): *Erfahrungen und Einschätzungen von Zuwanderinnen und Zuwanderern im zeitlichen Verlauf – Ergebnisse der Längsschnittbefragung „Zuwanderung nach Niedersachsen“ (KFN-Forschungsberichte No. 148)*. Hannover
- Lechner, Claudia/Huber, Anna (2017): *Ankommen nach der Flucht. Die Sicht begleiteter und unbegleiteter junger Geflüchteter auf ihre Lebenslagen in Deutschland*. Bericht. München
- Lewek, Mirjam/Naber, Adam (2017): *Kindheit im Wartezustand. Studie zur Situation von Kindern und Jugendlichen in Flüchtlingsunterkünften in Deutschland*. UNICEF. Köln
- Lindner, Christoph (2015): *Opfer von Menschenhandel im Asylverfahren*, in: KOK e.V. (Hrsg.), *Menschenhandel in Deutschland. Eine Bestandsaufnahme aus Sicht der Praxis*, Berlin. S. 165-172
- Linke, Torsten/Hashemi, Farid/Voß, Heinz-Jürgen (2016): *Sexualisierte Gewalt, Trauma und Flucht*, *Sexuologie – Zeitschrift für Sexualmedizin, Sexualtherapie und Sexualwissenschaft*, Bd. 23, H. 1/2

- LKA Niedersachsen (2018): Befragung zu Sicherheit und Kriminalität in Niedersachsen 2017. Bericht zu Kernbefunden der Studie
- Metzner, Franka/Reher, Cornelia/Kindler, Heinz/Pawils, Silke (2016): Psychotherapeutische Versorgung von begleiteten und unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen und Asylbewerbern mit Traumafolgestörungen in Deutschland, Bundesgesundheitsblatt, 59. Jg., H. 5, S. 642-651
- Möhrle, Birgit/Döhlitzsch, Claudia/Fegert, Jörg M./Keller, Ferdinand (2016): Verhaltensauffälligkeiten und Lebensqualität bei männlichen unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen in Jugendhilfeeinrichtungen in Deutschland. In: Kindheit und Entwicklung, 25. Jg., H. 4, S. 204-215
- Nevermann, Christiane/Reicher, Hannelore (2001): Depression im Kindes- und Jugendalter. München
- Oberwittler, Dietrich/Zirnig, Christopher (2016). Unsicherheitsgefühle von Migranten in Deutschland. In: Birkel, Christoph/Hummelsheim-Doss, Dina/Leitgöb-Guzy, Nathalie/Oberwittler, Dietrich (Hrsg.), Opfererfahrungen und kriminalitätsbezogene Einstellungen in Deutschland. Vertiefende Analysen des Deutschen Viktimisierungssurvey 2012 unter besonderer Berücksichtigung des räumlichen Kontextes. Polizei + Forschung. Wiesbaden: Bundeskriminalamt, S. 201-240
- Pfeiffer, Christian/Baier, Dirk/Kliem, Sören (2018): Zur Entwicklung der Gewalt in Deutschland. Schwerpunkte: Jugendliche und Flüchtlinge als Täter und Opfer, Zürcher Hochschule für angewandte Wissenschaft: Zürich
- Schloenhardt, Andreas (2016): Menschenhandel in Zeiten wachsender Migrationsströme. In: SIAK Journal – Zeitschrift für Polizeiwissenschaft und polizeiliche Praxis, H. 1, S. 53-62
- Schmoll, Annemarie (i.V): Geflüchtete Kinder und Jugendlichen: Rechtliche Rahmenbedingungen, Spannungsverhältnisse und Auswirkungen einer Straffälligkeit.
- Schouler-Ocak, Meryam (Hrsg). (2015): Trauma and Migration. Cultural Factors in the Diagnosis and Treatment of Traumatised Immigrants. Cham
- Schouler-Ocak, Meryam/Kurmeyer, Christine (2017): Study on Female Refugees. Repräsentative Untersuchung von geflüchteten Frauen in unterschiedlichen Bundesländern in Deutschland
- Schrötte, Monika/Müller, Ursula (2004): Lebenssituation, Sicherheit und Gesundheit von Frauen in Deutschland. Eine repräsentative Untersuchung zu Gewalt gegen Frauen in Deutschland. Im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Berlin
- Steffen, Wiebke/Czogalla, Peter/Gerum, Manfred/Kammhuber, Siegfried/Luff, Johannes/Polz, Siegfried (1992): Ausländerkriminalität in Bayern. Eine Analyse der von 1983 bis 1990 polizeilich registrierten Kriminalität ausländischer und deutscher Tatverdächtiger, München
- Stedtner, Peter (2000): Die soziale Eingliederung von Kindersoldaten. Berghof Report Nr. 6
- SVR (Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration) (2019): Bewegte Zeiten: Rückblick auf die Integrations- und Migrationspolitik der letzten Jahre. Jahresgutachten 2019

Walther, Lena/Fuchs, Lukas M./Schupp, Jürgen/Scheve, Christian von (2019): Living conditions and the mental health and well-being of refugees: evidence from a large-scale German panel study. SOEPpapers 1028-2019

Wetzels, Peter/Brettfeld, Katrin/Farren, Diego (2018): Migration und Kriminalität: Evidenzen, offene Fragen sowie künftige Herausforderungen für die Kriminologie. In: Boers, Klaus/Schaerff, Marcus (Hrsg.) (2018): Kriminologische Welt in Bewegung. Neue Kriminologische Schriftenreihe, Bd. 117, S. 1-36. Mönchengladbach

Zito, Dima (2009): Zwischen Angst und Hoffnung. Kindersoldaten als Flüchtlinge in Deutschland

Zito, Dima/Martin, Ernest (2016): Umgang mit traumatisierten Flüchtlingen. Ein Leitfaden für Fachkräfte und Ehrenamtliche. Weinheim/Basel

6. Linksammlung

Amadeu Antonio Stiftung (2019): Chronik Flüchtlingsfeindliche Vorfälle. Berlin. <https://www.mut-gegen-rechte-gewalt.de/service/chronik-vorfaelle> (15.10.2019)

AWO Bundesverband (Hrsg.) (2017): Empowerment von besonders schutzbedürftigen Geflüchteten. Informationen zur Sensibilisierung der Einrichtungen für die Belange von lesbischen, schwulen, bisexuellen, trans* und inter*geschlechtlichen (queeren) Geflüchteten. Berlin. <https://www.awo.org/empowerment-von-besonders-schutzbeduerftigen-gefluechteten> (15.10.2019)

AWO Bundesverband (Hrsg.) (2019): Stärkung der Verbraucherschutzkompetenzen von Geflüchteten. Eine Arbeitshilfe in einfacher Sprache. Berlin. <https://www.awo.org/index.php/arbeitshilfe-einfacher-sprache-verbraucherschutz-fuer-gefluechtete> (15.10.2019)

Backes, Uwe/Gräfe, Sebastian/Kailitz, Steffen/Pickel, Gert/Yendell, Alexandra (2018): Bericht zur Entwicklung der Kriminalität gegen Ausländer und Flüchtlinge in Deutschland 2013-2017. Expertise im Auftrag des Sachverständigenrats deutscher Stiftungen für Integration und Migration für das Jahresgutachten 2019. Leipzig. https://www.svr-migration.de/wp-content/uploads/2019/05/IFRiS_Expertise_Kriminalit%C3%A4t_f%C3%BCr_SVR_Jahresgutachten.pdf (15.10.2019)

Bundesinitiative "Schutz von geflüchteten Menschen in Flüchtlingsunterkünften (2019): Gewaltschutzkonzepte. <https://www.gewaltschutz-gu.de/> (17.12.2019).

Bundeskriminalamt (Hrsg.) (2019b): Kriminalität im Kontext von Zuwanderung. Bundeslagebild 2018. https://www.bka.de/SharedDocs/Downloads/DE/Publikationen/JahresberichteUndLagebilder/KriminalitaetImKontextVonZuwanderung/KriminalitaetImKontextVonZuwanderung_2018.pdf (23.04.2019).

IOM - International Organization for Migration (o.J.): Missing Migrants. Tracking Deaths Along Migratory Routes, <http://missingmigrants.iom.int/> (19.04.2018).

Mall, Volker/Hennigsen, Peter (2015): Studie in Erstaufnahmeeinrichtung: viele Kinder mit Belastungsstörungen. Abrufbar unter: <http://www.mri.tum.de/node/3407>

Deutsches Jugendinstitut e. V.
Nockherstraße 2
D-81541 München

Postfach 90 03 52
D-81503 München

Telefon +49 89 62306-0
Fax +49 89 62306-162

www.dji.de